Die wirtschaftliche Lage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **25 (1922)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

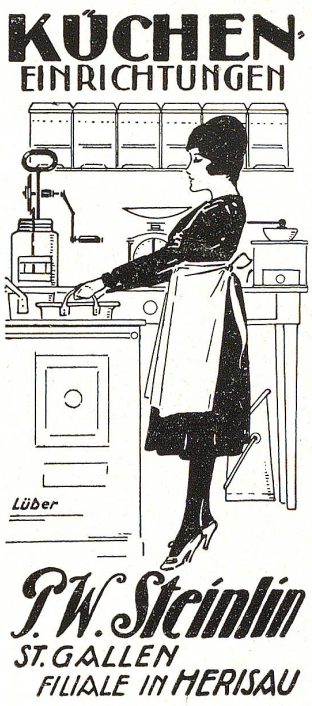
http://www.e-periodica.ch

DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE

der Schweiz wie aller Industriestaaten war während des Jahres 1921 eine sehr kritische, als Folge des langen, opferreichen Krieges, der die Finanzkraft der beteiligten Mächte wie auch der dadurch in Mitleidenschaft gezogenen neutralen Länder fast völlig erschöpft oder doch sehr geschwächt hat. Durch den Krieg wurden ungeheure Werte zerstört und durch die fast ausschließliche Tätigkeit der Industrie für die Kriegsbedürfnisse die Produktion an Rohstoffen und lebensnotwendigen Gütern nahezu zum Stillstand gebracht. Die dadurch eingetretene Knappheit hatte eine große Teuerung zur Folge und machte auf der ganzen Linie eine Gehalts- und Lohnerhöhung nötig, die im Verein mit der gleichzeitigen Einführung des Achtstundentages auch eine entsprechende Erhöhung der Produktionskosten zur Folge hatte, wodurch, bei ohnehin wesentlich verminderter Kaufkraft, der Absatz naturgemäß bebedeutend zurückging. Der ständige Sturz der Valuta in den mit uns wirtschaftlich eng verbundenen Nachbarstaaten Österreich, Deutschland, Italien und Frankreich förderte die Wareneinfuhr in unser Land in außerordentlichem Maße, was eine weitere Beeinträchtigung des Beschäftigungsgrades von Handel, Industrie und Gewerbe zur Folge hatte. Einfuhrbeschränkungen und mehrfach erhöhte Zölle seitens der die Schweiz umgebenden Staaten bildeten weitere Erschwernisse für unseren Export, so daß die Beschäftigungslosigkeit immer größere Dimensionen annahm, vor allem auch in unserer Hauptindustrie, der Stickerei. Es trat eine Arbeitslosigkeit von früher nie gekanntem Umfange ein. Waren doch in der Schweiz Ende Oktober nicht weniger als 74,238 gänzlich Arbeitslose amtlich angemeldet, von denen rund 16,000 bei behördlichen Notstandsarbeiten beschäftigt werden konnten und 50% staatliche Arbeitslosenunterstützung erhielten.

Aber nicht nur die alte Welt ergriff diese große Wirtschaftskrise, sondern auch die Vereinigten Staaten standen im Bann derselben und hatten im Spätsommer dieses Jahres mehr als 6 Millionen Arbeitslose zu verzeichnen. Die tiefere Ursache dieser allgemeinen wirtschaftlichen Krise muß in den Deutschland durch den Versailler Friedensvertrag auferlegten enormen Leistungen an Geld und Sachwerten gesucht werden; denn die Aufbringung der ungeheuren Summen zwangen dieses Land zu höchst gesteigertem Export bei gleichzeitiger Beschränkung der Einfuhr auf für die Industrie und die Volksernährung wichtigste Rohstoffe und Lebensmittel. Durch den Valutaexport wurde die Produktion und der Handel in den davon betroffenen Ländern fast lahmgelegt, wie gleichzeitig auch der tiefe Sturz der Kronen (Herbst 1921: 0.16 Fr. = 100 Kr.) und Mark (1.80 Fr. = 100 M.) Unternehmungen, Banken und ungezählten Privaten der neutralen Länder größte Verluste brachte und zu außerordentlichen Abschreibungen zwang. Um den hohen Stand des Schweizerfrankens möglichst auszunutzen, zogen unsere Leute in Scharen nach Deutschland und Österreich, um Waren usw. einzukaufen oder sich in dortigen Sommerfrischen und Bädern zu erholen. Gegen den Valutaeinkauf von der Schweiz am 1. Juli 1921 erlassene Einfuhrbeschränkungen und beträchtliche Zollerhöhungen konnten das Übel nur noch mildern, nicht mehr beseitigen, erschwerten aber gleichzeitig den so dringend begehrten Preisabbau im eigenen Lande durch Beseitigung der ausländischen Konkurrenz. Die Valuta-Misère verhinderte auch den Fremdenverkehr in die Schweiz, wodurch Transportanstalten und Hotelerie gleichfalls schwer betroffen wurden.

Nur eine allgemeine Wiederbelebung der Weltwirtschaft durch Milderung der zu harten Friedensbedingungen und eine auf gemeinsame Arbeit abzielende Versöhnungspolitik kann die so nötige Besserung und angemessene Verbilligung der Lebenshaltung bringen. Die Aussichten hiefür sind leider nicht günstig, wenn auch der Völkerbund und die Washingtoner Konferenz in diesem Sinne zu wirken berufen wären. *M.*



P. W. STEINLIN
ST. GALLEN
* * *
Schwer versilberte Bestecke
Geschenks-Artikel
versilbert Messing vernickelt
Kaffeemaschinen Teemaschinen
Blumenkrippen Palmständer
Blumenampeln Topfhüllen
Feuerfeste Pyrex-Glasgeschirre
Wunderkasserolen